einen schriftlichen Entwurf hervor, der bereits einige Dutzend Male als Vorlage für die Schönschreibearbeiten der Volontäre gedient hatte. Diesen reichte er dem harrenden jungen Mann, der das vergilbte und vielfach durchstrichene Papierblatt so ehrerbietig zwischen die Finger nahm, als ob die Abtretungs-Urkunde eines Königreichs darauf verzeichnet stände, und sich schweigend auf Sitz begab, wo er, nachdem er ein halbes Dutzend Federn probirt und fortgeworfen hatte, bald über einen riesenhaften Bogen Kanzleipapier gebückt saß und emsig schrieb. Der Amtmann hatte seinen erloschenen Meerschaumkopf ausgeklopft und denselben aus einem im Winkel befindlichen Kästchen mit frischem Vorrath versehen. Von diesem zog er jetzt die ersten blauen Wirbel auf, zwinkerte, sie verfolgend, vergnüglich mit den Augen und dachte über die Lebenshoffnungen nach, welche die kalligraphischen Bemühungen seines Volontärs ihm für den Rest seiner Tage erregten.

(Fortsetzung folgt.)

Mißbrauch des Namens Gottes.

Die Frommen im Land ereifern sich des Oestern gar gewaltig, daß Personen, welche sie als Ungläubige bezeichnen, den Namen Gottes so häufig zu mißbrauchen pflegten. Leider aber sind es gerade die Frommen, diese Auserwählten des Herren, wie sie sich nennen, selbst, welche den Namen Gottes jeder Zeit mißbrauchen. Ganz auffallend findet Das z. B. in den Briefen des frommen Papstes der Plymouth-Kirche, Rev. Beecher, an seine „engelreine und tugendreiche' Geliebte, Mrs. Tilton, statt. Das dritte Wort in seinen schwulstigen halbverrückten Liebesbriefen ist Gott, der für alle Launen und Lüste des Hrn. Pastors einstehen muß. Einmal empfiehlt er seine Angebetete auch „dem Gott seiner Mutter,“ als ob dieselbe einen ganz besonderen „Gott“ für sich allein habe. Das will er damit freilich nicht gesagt haben; es ist nur eine der vielen Schwulst-Phrasen dieses geistlichen Phrasen-Helden. Aber sie zeigt, wie diese Propheten, deren Religion nur ein Fabrikat ihrer Launen ist, mit dem Namen Gottes umspringen.

Ein anderes Beispiel haben wir in Allegheny City und Pittsburg. Die furchtbare Ueberschwemmung, durch welche so viele arme Familien, namentlich Deutsche, heimgesucht wurden, wird von einigen Predigern obiger Städte als ein Strafgericht Gottes hingestellt, wegen des sündhaften Lebens der Anwohner an Butcher's Run, welche den „Sabbath“ nicht so feiern, wie jene Frommen ihn gefeiert haben wollen. Wie diese frommen Heuchler den Namen ihres Gottes mißbrauchen! Tausende von Mördern und Verbrechern, Dieben und Meineidigen laufen ungestraft im Lande umher, und Gott sollte kein Gericht für dieselben haben, während er Hunderte von unschuldigen Weibern und Kindern und Männern mit dem Tode strafen sollte, blos weil sie nicht bei jenen Pharisäern zur Kirche gingen und den Sonntag auf ihre Weise gefeiert haben? Welch eine Blasphemie! Wo bleibt da die göttliche Gerechtigkeit. Aber so ist es Brauch bei diesen Fanatikern, welche Frömmigkeit, Glauben und Heiligkeit ganz allein für sich mit Beschlag belegt haben.

Der Pittsburger Freiheitsfreund berichtet darüber wie folgt:

„Kaum war das schreckliche Unglück am Butcher's Run Distrikt bekannt geworden, als einige jener geistlichen Herren in Allegheny, welche auch hervorragenden Antheil an der Beiseucherei nehmen, sich äußerten, die Ueberschwemmungen mit ihren schrecklichen Verlusten an Menschenleben sei eine direkte Heimsuchung und Strafe Gottes für das sündige Wesen der Leute (vorwiegend Deutsche), welche in jener Gegend wohnen und deren Sabbathschänderei und andere unamerikanische Gebräuche den betreffenden bereitet haben.

Am verflossenen Sonntag sprachen sich nun wirklich zwei Prediger, einer in Pittsburg und einer in Allegheny, auf der Kanzel in obigem Sinne aus und sagten ihren frommen Schaafen ganz unverblümt, die Butcher's Run Sündfluth sei ein Gottesgericht gewesen für die Art, mit welcher im Distrikt der Tag des Herrn beobachtet worden.

In vielen anderen hiesigen Kirchen wurde am Sonntag ebenfalls auf das große Naturereigniß angespielt, da Collecten vorgenommen wurden, aber, es freut uns, berichten zu können, daß die betreffenden Prediger eine viel christlichere und anständigere Haltung in Bezug auf die Opfer annahmen. Es gehört wirklich eine gute Portion Niedertracht, Gemeinheit und verbissener Fanatismus dazu, das Schicksal armer deutscher Arbeiter mit ihren hülflosen Frauen und unschuldigen, zu Grunde gegangenen Kindern als einen Akt göttlicher Strafe hinstellen zu wollen. Es wäre überhaupt Zeit, daß jene finstere, engherzige Anschauung von der Heimsuchung Gottes durch physische Strafen aus dem Christenthume ausgemerzt würde.

Kehren wieder nach Deutschland zurück.

Vor einigen Tagen verließ der amerikanische Dampfer „Indiana“ Philadelphia nach Liverpool, unter dessen Zwischendeck-Passagieren sich Viele Deutsche befanden, welche erst vor wenigen Monaten hier einwanderten, die aber hier keine Arbeit fanden, und nun wieder die Heimreise antreten, um dort zu bleiben. Sie versichern, daß ihnen drüben goldene Berge in Amerika versprochen waren, daß sie aber trotz aller Bemühungen kein Gold, ja nicht einmal Arbeit gefunden hätten. Amerika ist nicht das Land, wo „Milch und Honig fließt.', Die goldene Berge haben ausgespielt, da Betrug, Schwindel und Geldsucht an deren Stelle getreten sind.

Von Nah und Fern.

— Die Orangenbäume in Florida versprechen dieses Jahr reichen Ertrag.

— Die inländischen Steuern des letzten Monats übersteigen die des Juli 1873 um eine Million.

— Der Sohn Bismark's hat einen Offizier mit Namens Zarskowa im Duell getödtet. Das Bürschchen „macht sich.“

— Heute vor acht Tagen ist der Postvertrag zwischen den Ver. Staaten und Frankreich in Kraft getreten. Einfache Briefe dorthin kosten 9 Cents.

— New Orleans exportirte in diesem letzten Fiscal-Jahre für elf Million Dollars weniger als im vorhergehenden, und das kommt daher, weil die Herren Neger jetzt dort das Ruder führen.

Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, August 13, 1874.

Besuche.

Nächsten Samstag gedenken wir also unsre Freunde in Altoona, am darauffolgenden Montag jene in Johnstown, am Mittwoch die in Carlisle, am Donnerstag die in Hagerstwn, und am Samstag (den 22.) jene in Chambersburg zu besuchen.

Glänzende Siege!

Das Volk ist erwacht!!

Lange lebe die Demokratie!

Louisville, 4. August. Berichte aus allen Theilen des Staates lassen ersehen, daß Jones, der reguläre demokratische Candidat für die Clerkstelle des Appellations-Gerichtes mit großer Majorität erwählt wurde.

Auch wurde über das Lokal-Option Gesetz abgestimmt, allein die Temperenzler wurden so schrecklich „abgewickelt,“ daß man kaum eine Spur mehr von ihnen findet.—Bully für des demokratische Kentucky.

Louisville, 7. August. An dem Wahltage vertheilten die Freunde des republikanischen Countyrichtercandidaten Carpenter in Shephardsville an den Stimmplätzen Branntwein an die Neger und sehr viele derselben tranken sich voll. Es kam in Folge dessen zu einem Streite zwischen einem Farbigen und einem Weißen, und dieser wurde von den Negern angegriffen. Er flüchtete sich in ein Hotel und rettete sich durch die Hinterthüre desselben. Am nächsten Tage dauerten die Unruhen fort und ein Franzose erschoß bei einem Streite den Anführer der Neger. Er floh hierauf von diesen verfolgt in das Hotel, die Neger umzingelten dasselbe und forderten die Auslieferung des Franzosen. Es sammelten sich in Folge dessen viele Leute an und es war zu befürchten, daß es zu zu einem blutigen Zusammenstoße kommen würde, doch zerstreuten sich die Farbigen. Am Mittwoch und gestern kamen aber viele Weiße vom Lande in die Stadt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es blutige Zusammenstöße zwischen diesen und den Farbigen geben wird.

Die Wahl in Nord Carolina.

Raleigh, N. C., 7. August. Die Wahlberichte ergeben große demokratische Gewinne in jeder Section. Wake County ist demokratisch gegangen mit einem Gewinn von einigen 600 Stimmen. Von acht Congreßmitgliedern sind sieben Demokraten. Die Legislatur hat eine große demokratische Majorität. Das Geschäft ist im allgemeinen suspendirt, da Jedermann die neuesten einlaufenden Berichte erfahren will.

Die Wahl in Tennessee.

Memphis, 7. August. Die gestrige Sieg der Conservativen ist bedeutender als die sanguinischsten Anhänger derselben vorausgesetzt haben. Die Conservativen haben in jeder Ward hier ihre Candidaten erwählt, mit Ausnahme der fünften, wo aber die Republikaner nur eine Majorität von 29 Stimmen erzielten. Die conservative Majorität in dieser Stadt ist 3593 und die Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen mehr als 10,000 oder ungefähr 2000 mehr als bei einer gewöhnlichen Wahl. Der Grund dazu dürfte in den Feindseligkeiten gegen die Civil Rights Bill und die gemischten Schulen zu suchen sein. Die Geschäfte waren sämmtlich geschlossen und Alles ging nach den Stimmkasten.

Die conservative Majorität in dem County wird mehr als 4000 Stimmen betragen.

So lauten die letzten Nachrichten über die Wahl in Tennessee, Keutucky und Nord-Carolina.

Noch in ihrer Nummer vom vorletzten Samstag schrieb die Baltimore „Biene,“ ein Blatt, das sich den Republikanern zuneigt, in einem Artikel über die Herbstwahlen folgende Worte:

„Nord-Carolina, das vor zwei Jahren die Avantgarde der Präsidentenwahl führte, wird am Ersten von sich hören lassen. Der Staat ist sicher republikanisch; er wird wieder tonangebend sein und für die zweifelhaften Staaten anfeuernd wirken.“

Wie wird die „Biene“ jetzt summen, nachdem sie diese tonangebende Neuigkeiten aus Nord-Carolina hört? Ist jener Staat jetzt noch sicher für die Republikaner? Hören wir, was die ‚Biene' vom letzten Samstag sagt:

„Bei den letzten Wahlen in Nord-Carolina und Tennessee sollen die Demokraten und Conservativen gesiegt haben.“

Wie kleinlaut! Wahrscheinlich hat die „Biene“ dießmal selbst einen so gewaltigen „Stich“ erhalten, daß sie nicht recht weiß, wo die „Schlappe' herkam, weil sie sagt: die Demokraten sollen gesiegt haben. Ja, die Demokraten haben gesiegt, und zwar gewaltig gesiegt, Meister „Biene.“

Und wie es in Nord Carolina und Tennessee geschah, so wird es auch in den meisten südlichen, westlichen, mittleren und anderen Staaten geschehen, denn das Volk ist es müde, noch länger zu einer Partei zu gehören, die durch ihren Wortbruch und Untreue, sowie durch Schwindel und Betrug die Verachtung aller guten Bürger dieser Republik sich zugezogen hat.

Der Temperenz-Fanatismus in Blair County.

In keinem County dieses Staates wüthet der Temperenz-Fanatismus mit mehr teuflicher Wuth als in dem radikalen, wasser-muckerischen Blair County, und zwar besonders in Hollidaysburg, Altoona und Tyrone. Dort werden Wittwen und Waisen, Greise und bejahrte Bürger auf Anrathen teuflicher Hyänen in Menschengestalt verfolgt, in u. um ihre Wohnungen wird herumspionirt, ob nicht dieser oder jener ein Glas Bier trinkt oder verkauft. Ertappt man Jemand, so wird er von rachesüchtigen Constablern verklagt, und vor die Court gebracht, wo dann ein hochweises Vehmgericht, das man hier spöttisch: "Jury" heißt, zu Rathe sitzt, und den Verklagten für schuldig erklärt. Ein elendes Subjekt, welches unter dem Namen Judge oder Richter das Scepter führt, fällt dann das Urtheil, und verdonnert die Angeklagten nicht allein in schwere Strafennd Kosten, sondern auch noch von 60 bis 90 Tage in die Jail! Ja, eine arme Wittwe mit mehreren Kindern, hat sechs Monate zu büßen!! O, ihr, satanische Heuchler und mordlustige Gesellen, (anders können wir die Brut nicht nennen,) die ihr eure Opfer so schamlos verfolgt, und sie gleichsam kaltblüthig dahinschlachtet! Wehe euch, denn es kommt ein Tag der Abrechnung, wo ein höherer Richter auch über euch Otterngezüchte, die ihr den Splitter in eures Bruders Auge, aber den Balken in euren eignen Augen nicht seht, richten wird. Pfui, ihr gottlose Mordgesellen, die ihr Wittwen und Waisen verfolgt, und ihnen ihr bischen Brod raubt; die ihr Haß, Feindschaft und Zwietracht zwischen Familien säet! Welches Urtheil wird über euch einstens gefällt werden?

Ist es möglich, fragen wir nun, daß eine solche Verfolgung in einer Republik, in einem freien Staat geschehen kann? Ja, antworten wir, das geschieht in obigem County. Dort wurden in voriger Woche nicht weniger denn 26 oder 28 Wirthe in die Jail nebst Strafen und Kosten verurtheilt! Unter diesen befindet sich auch unser alter Freund, Hr. Bierbrauer Rauch, von Hollidaysburg, ein Greis von 70 Jahren! ein braver, biederer Bürger, der schon 30 Jahren in jener Stadt wohnt, und stets als ein geachteter, friedlicher Bürger betrachtet wurde. Eine Wittwe, nämlich Frau Grohmüller, mußte mit ihren Kindern flüchten, sonst hätte man auch sie eingesperrt!

Und was haben diese Leute denn verbrochen? wird man fragen. Wir antworten: Hr. Rauch verkaufte Bier beim Keg; er hat aber eine Ver. Staaten Lizense; schon gut; aber diese ist von der radikalen Court für ungültig erklärt worden!! (In Amerika kann ein jeder Esel das Gesetz nach seinem eigenen Geschmack auslegen, weil eben die Herren Gesetzmacher oft selbst nicht wissen, was dieses oder jenes Gesetz bedeutet.

Daß diese Leute Bier verzapften und vielleicht gar verschenkten, wurde von einem spitzfindigen Constabler oder Polizeispitzel gesehen, welcher hinging und die Leute verklagte. Die Folgen dieses sehen wir oben.

Da haben wir also die Früchte, welche durch die Erwählung des jetzigen Richters Dean, der früher selbst ein nicht zu wenig gesoffen haben soll, (die Erz-Lumpen sind immer die schlimmsten und verruchtesten Hallunken,) errungen wurden. Hätte man damals unserm Rath gefolgt, und für Richter Taylor gestimmt, so hätte man die jetzige traurige Lage nicht zu beklagen.

Mit Bedauern müssen wir hören, daß sogar viele Deutsche für den wasserköpfigen Dean gestimmt haben. Werden sie wohl jetzt ihren Irrthum einsehen? Ist es nicht bald Zeit, daß überhaupt dem Volke die Augen aufgehen?

Die Deutschen in Blair County haben die Macht, die entscheidende Stimme bei den Wahlen zu geben; sie zählen wenigstens 1500 Stimmen; thut man diese zu den Irländern und vernünftigen Amerikanern, so können sie jeden Wasser-Apostel, mag er sein ein Demokrat oder Republikaner, aus dem Felde schlagen.

Deutsche, erwacht! die Stunde der Entscheidung naht! Seht Eure Brüder im Gefängnisse schmachten! Wollt ihr sie retten, dann stimmt bei der nächsten Wahl für keinen Mann, der nicht sein Ehrenwort verpfändet, daß er gegen das fanatische Lokal Option Gesetz ist.

Was wird Blair County nun durch diese elende Verfolgungssucht gewinnen? Man wird finden, daß viele der Bedrängten jenes County verlassen werden; die Geschäften werden nicht mehr wie früher gehen, während die County Taxen höher steigen müssen, um das Geld welches für Lizensen einkam, zu ersetzen; und bei allem dem wird mehr „gesoffen“ wie früher. Man sieht heut zu Tage mehr Besoffene in Lokal Option Counties, als da, wo dieses fanatische Gesetz nicht ist. Auf unseren Reisen haben wir selbst dieses schon oft bemerkt

Und was sollen wir aber von den niederträchtigen Spionen und Angeber sagen? Gibt es kein Mittel, um ihnen ihr höllisches Handwerk zu legen? Wir fragen blos.

Die nächste Wahl in Ohio.

Nächsten Dienstag (am 18ten Aug.) findet im Staat Ohio eine Wahl über die Annahme oder Verwerfung der neuen Constitution statt.

Während viele demokratische Blätter die neue Constitution begünstigen, gibt es wieder andern, die die Verwerfung derselben verlangen. Der „Arbeiter-Freund“ von Wheeling warnt das Volk vor der Annahme der neuen Constitution, da sie ein sehr verfängliches Machwerk sei.

Da wir mit den Lokal Verhältnissen Ohios nicht vertraut sind, so überlassen wir es ihnen selbst, nach bestem Gutdünken zu handeln, sich aber wohl vor schlauen Politikern und pfiffigen Gesetzgebern in Acht zu nehmen.

Unsere Reise nach Pittsburg und Umgegend.

(Schluß.)

Nach einem zarten Händedruck verabschiedeten wir uns von unsern Freunden in Natrona, und kehrten wieder nach Allegheny zurück. Dieß war am Freitag vor der neulichen großen Wasserfluth. Während unsres Aufenthalts in Allegheny waren wir der Gast unsers geehrten Agenten, Hrn. Hoffmann, und des Hrn. Joseph Weber, Eigenthümer des „Germania Hotels“ an der Chestnut Straße Station der West-Pennsylvania Eisenbahn, einer der bravsten, besten und angesehensten Wirthe in Allegheny. Bei Hrn. Weber sind wir zu Hause. Sein Gasthaus ist groß und geräumig, und was Speisen und Getränke betrifft, so ist da nichts zu wünschen übrig. — Lange lebe der wackere Wirth.

In Allegheny wohnen sehr viele Deutsche; ja, wir glauben, daß ihrer mehr dort wohnen, als selbst in Pittsburg. Man betrachte nur die vielen deutsche Geschäftslokale längs der Ohio Straße, die vielen Banken, Unterstützungs-Gesellschaften (wovon die „Germania Kranken- und Unterstützungs-Gesellschaft“ eine der besten und zuverlässigsten ist,) die schönen Gebäude, welche von Deutschen gebaut werden. „Troy Hill“, einer der anmuthigsten und schönsten Plätzen in der ganzen Umgegend, ist fast sämmtlich von Deutschen bewohnt. Seit den letzten paar Jahren ist es zu einem Städtchen geworden. Es hat ein hübsches Waisenhaus (das katholische), eine schöne Apotheke (Hrn. Mangolt's), Kirchen, Schulen, Kaufläden u. s. w. Unsere alten Freunde Losink, Adam Reinemann, Mangold, Kleinhens, Mrs. Scriba, Straub, Eckhart und Georg Reinemann, sowie noch viele Andere wohnen daselbst. Hr. Adam Reinemann baut gegenwärtig ein Haus nahe seiner Wohnung, das eine Zierde für „Troy Hill“ sein wird. Es wird mit einem kleinen Thurm versehen werden, in welchem eine große Uhr die Tageszeiten angibt; des Nachts wird sie mit Gas beleuchtet. Hr. R. ist einer der unternehmensten Bürger von Allegheny County. Um leichter auf Troy Hill zu gelangen, wird jetzt eine hübsche Straße angelegt. Kurz, Allegheny „macht sich“, und wird ehe lange ihre Schwesterstadt Pittsburg überflügelt haben.

Nachdem uns Freund Hoffmann noch zu unsern Freunden in Allegheny und Manchester begleitet hatte, gingen wir nach Birmingham hinüber, wo sich ebenfalls ein starkes „Corps“ befindet. Hier, wie in dem nahgelegenen Browstown, und auf Mount Oliver und Mount Washington wohnen sehr viele Deutsche, Leute vom „echten Schrot und Korn“. Man nimmt an, daß in Allegheny County nicht weniger denn 60 bis 70,000 Deutsche wohnen, — ein fleißiges, biederes deutsches Völkchen, das an Unternehmungsgeist, Energie und Bürgertreue nirgendswo übertroffen wird. Die Biederkeit und das gesellige Wesen der Deutschen jenes County's sind sprüchwörtlich geworden denn obschon ihre Städte von außen „schwarz“ sind, so sind doch deren Herzen rein und voll herzlicher Menschenliebe.

Wir sind also in Birmingham, oder Birmigheim, wie Manche es heißen, und suchen natürlich zuerst unsern würdigen Agenten daselbst, Hrn. Carl Förster, auf. Wir trafen ihn auch in seinem großen schönen Tapeten- und Variety-Laden an der Carson Straße, emsig wie eine Biene. Wenn unsre Birminghamer Freunde Tapeten, oder sonstige hübsche Sachen brauchen, so geben sie zu Hrn. Förster, denn dort kaufen sie viel billigere und schönere Waaren als sonstwo. Brauchen sie einen hübschen Hut oder Kappe, dann ist eine kleine Strecke weiter unten Hr. Louis Kühneisen, welcher die besten und schönsten Hüte in der Stadt hat. Wollen Schuhmacher Leder, nun dann gehen sie zu Hrn. John Eitenmiller, noch ein Stückchen weiter unten, wo sie auf's reellste bedient werden. Will man endlich ein hübsches Buggy zum Fahren, dann gehe man zu Hrn. John C. Schäffer, welche unstreitig die schönste und ausgedehnteste Carriage Fabrik in Birmingham hat. Die von Hrn. Schäffer verfertigten Carriages, Buggies u. s. w. können sich an Pracht, Wohlfeilheit und Güte mit irgend andern Fabrikationen messen.—Nicht vergessen dürfen wir, daß jener galante Wirth, Hr. Adam Jäe nach der früheren Postoffice „gemuvt“ ist, und dort in No. 1109 Carson Straße eine recht nette Wirthschaft eröffnet hat.

Da nun aber das viele Laufen und Schwatzen ermüdet, und man einen wirklich guten „Bittern“ wünscht, dann gehen wir zu Hrn. Arnold Koch, dem wohlbekannten Apotheker, der das beliebte „Schweizer-Magen Bitters“ fabrizirt. Dasselbe ist tip top, und gerade das Ding, um den verdorbenen Magen wieder herzustellen.

Auch ist in Birmingham eine Bank, deren Beamte und Direktoren lauter Deutsche sind; es ist dieses die „Deutsche Spar- und Depositen-Bank“, und hat folgende Herren als Beamten: — John P. Heisel, Esq., Präsident; Hrn. John Eitenmiller, Vice-Präsident; C. G. Schultze, Cassirer; Hrn. Otto R. Taudte, Gehülfs-Cassirer; und als Direktoren, die Herren John P. Heisel, Georg R. Munroe, Carl Förster, Louis Kühneisen, Friedrich Maul, John Eitenmiller, Geo. Engelking, Adam Franz, Ernst Rohrcaste, Bernh. Krug, Carl Espy, Adam Diehl, Anthony Henger.

Es sind lauter solide, tüchtige Leute, und gehören zu den angesehensten und besten Bürger Birmingham's. Das stattliche Bankgebäude, in welchem sich auch die deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Birmingham befindet, und in Verbindung mit der Bank steht, ist an der Ecke der Carson und 14. Str.; es ist vier Stockwerk hoch, und hat ein sehr hübsches und einladendes Aussehen, während das Innere der Bank an Schönheit und Pracht von keiner anderen Bank weder in Birmingham noch irgendwo sonst leicht übertroffen wird. Der kolossale, schwere Geldschrank, widersteht beides Feuer und Einbrecher, und gewährt nicht allein die beste Sicherheit, sondern ist auch eine Zierde der Bank. Diese Bank war die erste, in jener Stadt und Umgegend, deren Fußboden mit soliden Marmorplatten gelegt wurde. Das Beste von Allen ist, daß nicht allein das große hübsche Gebäude, sondern auch sämmtliche Einrichtungen und Mobilien baar bezahlt sind! Die Bank befindet sich in einem höchst blühenden Zustande, was gewiß ein sehr erfreuliches Zeichen und gutes Zeugniß für deren tüchtige Verwaltung ist. Cassirer der Bank ist, wie schon gemeldet, unser junger Freund Schultz, ein höchst zuvorkommender und gefälliger Beamter. Unsre Birminghamer Freunde dürfen stolz sein, eine solch' zuverlässige Anstalt in ihrer Mitte zu haben.

In Birmingham waren wir der Gast unsres Vetters, Hrn. Adam Weidmann, bei dem wir übernachteten. Am nächsten Morgen (Sonntag, am nämlichen Tag, an welchem die große Wasserfluth entstand,) wurde in der schönen Badeanstalt des Hrn. W. gebadet, nachdem uns sein wackerer Neffe, ein Sohn des Hrn. Louis Weidmann in Carlisle, zuerst barbirt hatte. Es war das erste Bad seit vielen Jahren, und kam uns sehr gut zu statten.

Da es, wie schon bemerkt, an jenem Tage regnete, so konnten wir nur wenige Freunde besuchen.

Später gingen wir indeß nach Lawrenceville, trafen dort glücklicherweise unsern würdigen und thätigen Agenten, Hrn. Geo. Billsack, speisten bei unserm alten Freund Pflumm (eine gute, treue Seele) zu Mittag, und besuchten dann mehrere lieben Freunde, sowie auch die schöne Halle des Gesangvereins „Eintracht“, eines der besten tüchtigsten Sängerchors im Westen Pennsylvaniens. Der Verein ist sehr stark, und zählt unter seinen Mitgliedern die angesehensten und besten Bürger von Lawrenceville und Pittsburg. In der Halle trafen wir unter Anderen die Herren Billsack, Pflumm, Mulzer, Bissinger, Völker, wie auch Hrn. Roche, den tüchtigen Dirigenten, und Andere.

Spät Nachmittags gingen wir noch nach East Liberty, wo wir bei unserm alten Freund, Hrn. Pfr. Baumann, bis zum nächsten Morgen blieben. Allein welches Wetter war in jener Nacht? Blitze, Donner und Regen, — nein, es war kein Regen, es war in Wahrheit ein Ausschütten der Wolken, ein—Wolkenbruch, im rechten Sinne des Wortes. Kurz, ein so schreckliches Wetter haben wir noch nie erlebt; es war genug, um selbst den stärksten und furchtlosesten wie rohesten Menschen beben zu machen. Und wie sah es am nächsten Morgen aus? Ueberall Zerstörung, Jammer und Elend! Das Wetter hatte zwar Pittsburg selbst nicht so schwer getroffen, aber um so schlimmer sah es in East Liberty, Birmingham, Allegheny Woods Run und in Temperanceville aus. Anstatt mit der Pferde-Eisenbahn wieder nach Birmingham zu fahren, mußten wir hinüber laufen, da viele Straßen durch die Wasserströme aufgerissen, und unpassirbar waren. Eine nähere Beschreibung des schrecklichen Zustandes zu geben, ist nicht nothwendig, da wir bereits in letzter Nummer die jammervolle Lage der bedrängten Bürger ausführlich schilderten.

Zum Schluß wollen wir jetzt noch die Namen der frischen „Rekruten“ nennen, welche wir dießmal wieder einmusterten, nämlich: Hrn. Friedrich Hundertmarck von Freeport, den wir schon in voriger Nummer nannten; ferner, Hrn. Christ. Kandler, welcher jetzt einen Store und recht nette Wirthschaft nahe dem Allegheny County Workhouse besitzt; Hr. Friedrich Altvater von Allegheny, einer der tüchtigsten Steinbauer und Mechaniker dieses Landes. Er war es, der das jetzige schöne Workhouse baute, und ist jetzt wieder mit einem neuen Anbau desselben begriffen ist; Hrn. Friedensrichter P. Bolster von ebendaselbst, der das Unglück hatte, bei der großen Wasserfluth einen lieben Sohn und werthvolle Hausgeräthschaften zu verlieren. Freund Bolster hat unsre wärmste Sympathie in dieser seiner traurigen Lage. Möge die schwere Wunde bald wieder geheilt werden; Hrn. Geo. Ede, welcher in Nro. 182 Ohio Straße, einen großen Carpet-Store hat; unsre Leser in Allegheny und Umgegend wollen sich den Platz gut merken, denn Hr. Ede ist ein tüchtiger Geschäftsmann, und verkauft die besten Waaren; ferner, die Herren Zinkard & Anderegg, zwei tüchtige erfahrene Geschäftsmänner, die in Nummer 211 Ohio Straße eine der größten und ausgedehntesten Möbel-Niederlagen in jener Stadt besitzen. Man besuche die Firma, und wer von ihnen kauft, den wird es nicht gereuen.

Zu bemerken haben wir noch, daß unser korpulenter alter Freund, Hr. Joh. M. Hammel das Braugeschäft an den Nagel gehängt, und nun eine recht nette und sehr hübsche Wein- und Lagerbier-Wirthschaft in No. — (potzblitz! jetzt haben wir die Nro. verhuppst!) Ohio Straße eingerichtet hat, und daselbst ausgezeichnet gute Weine und Bier verzapft. Auch unser alter Freund Kußler hat seinen Liquorstore in die Nähe der Chestnut Straße „gemuvt“; indessen ist unser alter Freund Keller mit seiner wohlassortirten Wein- und Liquor-Handlung immer noch am alten Platz, Nro. 234 Ohio Straße.

Nun gehen wir nach Birmingham, und wollen sehen, wer sich dort „einmustern ließ. Da kommt zuerst jener tüchtige Zahnarzt, Hr. Edward Prinzler, der in No. 1403 die künstlichsten und schönsten Zähne einsetzt. Wer Zahnschmerzen hat, der besuche Herrn Prinzler, da er gewiß Linderung verschafft. Am besten ist's, man zieht die faulen Zähne heraus, und läßt sich Neue einsetzen. Dann kommt Hr. Bernh. Welker, einer der kernfestesten und zuverlässigsten Demokraten in Birmingham. Hr. W. ist der würdige Schwiegervater des Hrn. Kühneisen. Der nächste ist Hr. Apotheker M. Hölscher von Ormsby Borough, ein liebenswürdiger junger Mann, und tüchtiger Kenner seines Faches; dann kommt Hr. Geo. Lepper, ein tüchtiger und gewandter Schuh- und Stiefelmacher, ebenfalls in Ormsby wohnhaft; Hr. L. soll einer der besten Schuhmacher in jenem Städtchen sein; man unterstütze den wackeren Kamerad. Nach diesem folgt Hr. John Thomas, jener allbekannte praktischer Schmidt und Wagen-Fabrikant, von ebendaselbst, der sich des besten Rufs erfreut. Ihm folgt, Hr. Heinrich Schäfer, der wohlbekannte Contractor von Birmingham, ein Mann von Fach und guten Kenntnissen. Und zuletzt kommt noch Hr. Geo. Gutbub (gewiß ein sehr netter Name; er muß sicher ein tüchtiger „Gutbub“ sein, weßhalb er jetzt auch die „Staatszeitung“ lesen will. Hr. G. ist ein Farmer, und wenn wir nicht irren, Schwager des Hrn. Fröbe, dem freundlichen Wirth Ecke der 12. und Waschington Straße, welcher das Blatt für ihn bestellte.

Fast hätten wir vergessen zu melden, daß wir auch in East Liberty einen frischen Rekrut aufgabelten, nämlich, Hrn. John Reichbard. Wie uns unser rastloser Agent, Hr. Haus mittheilte, soll Hr. R. ein ganz famoser Kamerad sein, — just die Leute, wo wir gerne haben. Die Einmusterung geschah kurz nachdem die liebenswürdige Töchter unsres Freundes Thoma das herrliche deutsche Lied: „In der Heimath ist es schön“, gesungen und auf dem Melodeon gespielt hatten.

Jetzt zum Schluß noch unsern wärmsten Dank den vielen theuren Freunden, die uns so liberal und nobel unterstützten, deren Namen im heutigen Geldkasten erscheinen. Wir sind stolz, solche Abonnenten zu haben, und wünschen nur noch im Innersten unseres Herzens, daß sie uns auch fernerhin treu bleiben mögen. Auch Denen, die uns mit Speisen und Herberge versorgten, und freundlichen Dienste erwiesen; unter diesen sind unser früherer Nachbar, Hr. J. Heinrich Dittler an der Fünften Straße, wo er in No. 167 eine nette Wirthschaft hat, dessen Name wir noch nicht in unserm Reisebericht genannt haben, und Hrn. Agt. Schmidt an der Smithfield Straße, sowie sein freundlicher Baarkeeper, und all den lieben Freunden erstatten wir nochmals unsern verbindlichsten Dank ab für die Güte und Freundschaft, welche sie uns während unsres Aufenthalts erwiesen. Möge der gute Himmel sie alle reichlich belohnen. Dieses wünscht der

Herausgeber.

Die Volks-Partei in Deutschland.

Das in Frankfurt angenommene Programm der neuen Deutschen Volks Partei umfaßt nachstehende Punkte:

1. Die deutsche Volkspartei bekennt sich zu den demokratischen Principien, der Freiheit und der Gleichheit und verlangt die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Verfassung und Verwaltung, die Durchführung der Staatsregierung des Volkes im Staate.

2. In nationaler wie in internationaler Beziehung anerkennt sie den jedem einzelnen Volksstamme wie jedem Volke zustehenden gleichen Anspruch auf Selbstbestimmung. Sie erstrebt einen auf Freiheit gegründeten Bundesstaat sämmtlicher deutschen Stämme, einen Friedens- und Freiheitsbund der Völker.

3. Sie anerkennt, daß die staatlichen und gesellschaftlichen Fragen untrennbar sind und daß sich namentlich die ökonomische Befreiung der arbeitenden Classen und die Verwirklichung der politischen Freiheit gegenseitig bedingen.

Hieran schließt sich eine Detaillirung der obigen Hauptpunkte in folgenden Sätzen:

Die deutsche Volkspartei verlangt zur Verwirklichung des demokratischen Staates, also der Selbstregierung des Volkes:

1) rastlose und energische Arbeit ihrer Mitglieder auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, unausgesetzte Thätigkeit in Vereinen, Versammlungen und in der Presse; in Sachen politischer Wahlen unter allen Umständen die Betheiligung an der Agitation als wirksamstes Mittel der Volksaufklärung und politischen Bildung, dieser wesentlichen Grundlage dauernder Freiheitszustände;

2) gleichartige Durchführung des allgemeinen und directen Wahlrechts in allen staatlichen und Gemeinde-Angelegenheiten;

3) Aufnahme der deutschen Grundrechte von 1849 in die Reichsverfassung;

4) Umgestaltung des Heerwesens in volksthümlichem Geiste, ehrliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und kurze Präsenzzeit, um hierdurch zu einem wirklichen Volksheere zu gelangen;

5) Trennung von Staat und Kirche, Befreiung der Schule von der Kirche.

Die Volkspartei ist eine Partei des Friedens, sie erkennt in jedem Kriege eine verdammungswürdige Schädigung aller Cultur- und Freiheitsinteressen und wird daher alle Bestrebungen unterstützen, welche auf friedliche Ausgleichung der zwischen einzelnen Völkern entstehenden Streitigkeiten abzielen.

Die deutsche Volkspartei tritt ein für Durchführung des bundesstaatlichen Princips und den freiheitlichen Ausbau der staatlichen Einrichtungen in den einzelnen Bundesstaaten, sowie für das Princip der Decentralisation innerhalb der letzteren.

Die deutsche Volkspartei spricht sich für Förderung des Genossenschaftswesens, namentlich der Gewerkvereine und der Produktiv-Genossenschaften aus. Sie erstrebt auf dem Wege der Gesetzgebung zunächst Hebung des gesammten Schulwesens; Unentgeltlichkeit des Unterrichts an allen Lehranstalten des Staates und der Gemeinden; Errichtung von Fortbildungsschulen; Verbot der gewerbsmäßigen Kinderarbeit; Aufhebung aller zum Nachtheil einzelner Gesellschaftsklassen noch bestehenden Ausnahmegesetze; Aufhebung aller Privilegien und Monopole; ausreichende Bestimmungen wider den Mißbrauch des großen Capital- und Grundbesitzes; ausgedehnte Haftpflicht der Unternehmer gegenüber den unverschuldet im Geschäftsbetrieb beschädigten Personen; unbeschränkte Coalitionsfreiheit und endlich Beseitigung der indirekten Steuern durch Einführung eines einheitlichen Systems direkter Steuern mit Progressivsätzen.

Europäisches.

Deutschland.

Frankfurt. Um für alle Fälle vorgesehen zu sein, ist in dem Baconius'schen Garten in Sachsenhausen Baracken zum Aufnehmen von Typhus Kranken eingerichtet worden.

Zu dem neunten deutschen Feuerwehr-Tag in Kassel hat die Frankfurter Feuerwehr den Herrn Karl Ranse als Commandant-Stellvertreter zum Delegirten und den Oberführer Herrn Adolph Humbert als Ersatzmann gewählt.

Kassel. Wie berichtet, hat vor einiger Zeit der Ober-Präsident der Provinz Hessen-Nassau der kurfürstlich-hessischen Familie die Eintragung ihrer Ansprüche auf das kurfürstliche Fideikommißvermögen verweigert, da dasselbe jetzt der Krone Preußen zugehöre. Das Appellationsgericht so wie das Kreisgericht zu Kassel ist dieser Ansicht nicht a priori beigetreten, hat vielmehr die betreffenden Amtsgerichte veranlaßt, die Ansprüche der Agnaten (und somit natürlich auch des Kurfürsten selbst) in die Hypothekarbücher einzutragen. Der Austrag der obschwebenden Frage auf gerichtlichem Wege ist jetzt unvermeidlich geworden. Der Besitz, um den es sich handelt, geht in die Millionen.

Die Frage der Aufhebungen gewisser Festungen betreffend, liest man:

„Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Festungen Colberg, Cosel, Graudenz, Erfurt, Wittenberg und Minden aus der Reihe der deutschen Festungen schwinden sollen und daß sie bereits zum Theil von ihren Werken befreit, zum Theil aber noch dem Abbruch der Festungswerke entgegensehen. Neuerdings ist nun auch den dort bisher bestehenden Garnisons-Auditoriaten die Weisung zugegangen, daß diese Institutionen für jene Plätze mit dem 1. Januar 1875 aufhören und sich auf Versetzung in eine andere Garnisonsstadt bereit halten können.“

Posen. Nunmehr sind auch die katholischen Geistlichen und Kirchenvorstände im westlichen Theile der Gnesen-Posener Diöcese angewiesen worden, sich in allen Angelegenheiten, welche das bewegliche oder unbewegliche Vermögen ihrer Kirche betreffen, fortan nicht mehr an den erzbischöflichen Stuhl, sondern an den Landrath Nollau in Gnesen zu wenden, dessen Thätigkeit als Commissar zur Verwaltung des erledigten Bisthums auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai d. J. begonnen hat. Durch die Ablösung der den Geistlichen zustehenden Reallasten werden gerade jetzt viele Capitalien der katholischen Kirche disponibel, zu deren anderweitigen Anlagen somit die Genehmigung des genannten Commissars erforderlich sein wird. Bei der bekannten preußischen Strenge und Ordnung in Finanzangelegenheit wird es künftig nicht mehr möglich sein, kirchliche Gelder anders zu verwenden, als es auf dem Papiere steht.

Freiburg. Der hiesige Personenbahnhof wird einem gänzlichen Umbau unterzogen werden, weil die meisten Räumlichkeiten desselben nach Lage und Größe schon lange unzulänglich sind. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die frühere Postomnibus-Halle baulich so herzurichten, daß die verschiedenen Bureaux des Personenbahnhofs provisorisch darin untergebracht werden können, um gegen Ende August sodann den Umbau des Personenbahnhofs zu beginnen. Das neue Zollhaus in der Nähe der Schwarzwaldhalle ist gleichfalls jetzt bewohnbar gemacht. Zur Verschönerung des Bahnhofplatzes tragen die Anlagen, die nun bis gegen den Pfauen hin fortgesetzt sind, besonders bei.

Heidelberg. Die ersten Anfänge der Arbeiten für die Herstellung der zweiten Neckarbrücke haben in diesen Tagen begonnen, man hat am Ufer auf der Neuenheimer Seite Pfähle eingerammt und thut jetzt auch in der Mitte des Flusses dasselbe.

Im Monat Mai wurden auf der Burg „Windek“ bei Weinheim mehrere hiesige Studenten durch Gendarmerie beide Vorbereitungen zum Pistolen-Duell betreten. Vom Kreisgericht wurde deßhalb Walter Herz von Köln zu 14 Wochen, der Kartellträger Georg Throm von Wolfsanger zu 6 Wochen Festung verurtheilt, während der anderseitige Contrahent Sigismund Seligsohn z. Z. Einjährig-Freiwilliger, der Militärbehörde überwiesen wurde.

Carlsruhe. Endlich ist die Aussicht, auf das Zustandekommen einer definitiven Wiederbesetzung des Freiburger Erzbisthums vorhanden. Dasselbe wird bekanntlich seit dem Tode des Erzbischofs v. Vicari durch den ultramontanen Weihbischof Kübel in Stellvertretung verwaltet und es hatte, da das Domcapitel seine Candidatenliste immer auf's Neue absichtlich aus der Regierung voraussichtlich nicht genehmen Personen zusammenstellte, fast den Anschein, als ob dieses Provisorium eine unabsehbare Dauer annehmen sollte. In der neuesten Candidatenliste jedoch haben sich die Herren zu Namen bequemt, von denen die badische Regierung keinen einzigen zu streichen für nothwendig gehalten hat und es gilt als wahrscheinlich, da der gegenwärtige Bischof von Speyer, Dr. v. Haneberg, gewählt werden wird. Der Umstand, daß von hier aus seine Wahl speciell gewünscht worden sein soll, läßt annehmen, daß die badische Regierung von ihm die Beilegung des kirchenpolitischen Conflicts, d. h. die Anerkennung der betreffenden vom Staate erlassenen Gesetze erwartete. In Verbindung hiemit ist wohl ein Artikel im Badischen Beobachter zu bringen, der das größte Aufsehen erregt hat. Darin wird von den leitenden Geistern der Ultramontanen abgewiegelt, das Volk zur strikten Beobachtung der einmal gegebenen Gesetze ermahnt und die friedliche Beilegung der schwebenden Streitfragen in nahe Aussicht gestellt.

Darmstat. Als Candidat für die im Spätjahr abzuhaltendende Wahl eines Oberbürgermeisters wird vielfach der Hofgerichtsadvokat Dr. Jaup genannt, nachdem durch den Tod des Kammerpräsidenten Hoffmann dessen beabsichtigte Erwählung unmöglich geworden ist.

Stuttgart. Der König und die Königin haben dem Fürsten Bismarck telegraphisch ihre aufrichtige Freude über seine Errettung aus der dringenden Lebensgefahr ausgesprochen.

Man trägt sich im Lande allgemein mit der Hoffnung, daß die freundliche Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem Deutschen Reich und dem württembergischen Staate bald durch einen Besuch des Deutschen Kaisers in der schwäbischen Hauptstadt eine öffentliche Bestätigung finden werde.

Der Sedantag wird auch in diesem Jahre wieder hier und voraussichtlich im ganzen Lande als Volksfest gefeiert werden. Für die Stuttgarter Feier sind Vorbesprechungen bereits im Gange.

Vom Stande der Weinberge kommen voll allen Gegenden Würtembergs die besten Berichte; vom Obstertrag und den Körnerfrüchten deßgleichen und verspricht die diesjährige Ernte eine durchschnittlich recht gute zu werden.

Schweiz.

Schweiz.—Aus Bern wird gemeldet, daß der Bundesrath der 58. deutschen Infanterie-Brigade, welche ihre diesjährigen Uebungen am Fuße des Schwarzwaldes gehalten die Erlaubniß ertheilt hat, den Rückweg nach dem Elsaß durch Schweizergebiet zu nehmen. Im Monat Juli ist der große Gotthardtunnel um 134 Meter vorgerückt.

Bern. Der Regierungsrath hat beschlossen, die katholischen Pfarreien St. Immer, Brislach, Fontenais, Courtemaiche, Courroux, Münster Biel, Montfaucon, Pleigue, Courrendlin, Undervelier, Buix und Roggenburg, für welche sich bei der ersten Ausschreibung keine dermal wahlfähigen Bewerber gemeldet, nochmals ausschreiben zu lassen.

Der Boston und der Athletic Base Ball Club sind hier angekommen, doch fanden keinerlei Demonstrationen ihnen zu Ehren statt. Sie begaben sich in das Washington Hotel, wo sie während ihres hiesigen Aufenthaltes wohnen werden. Mehrere Mitglieder der Clubs begaben sich nach London, werden aber am Donnerstag zu dem ersten Spieltage wieder hier eintreffen.

Frankreich.

Von Paris wird berichtet, daß die deutsche Regierung mit der spanischen um die Abtretung der Ortschaft Santona, Provinz Santander, unterhandle, um ein deutsches Gibraltar daraus zu machen.

Die römisch-katholischen Bischöfe haben der Regierung einen Protest zugesandt, in welchem sie erklären, sie könnten sich einseitigen Gesetzen nicht unterwerfen und gesetzgebende Gewalt in Bezug auf Kirche habe der Papst nur allein.

England.

England.—Die amerikanischen Schlagball-Spieler haben gute Aufnahme gefunden und in allen Zeitungen werden ihre Spiele auf das Genaueste geschildert und besprochen. Daß dieselben die Engländer in ihrem eigenen Nationalspiel, dem „Cricket-Spiel“, überlegen waren, hat großes Erstaunen erregt.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, August 13, 1874.

Wieder eingefangen.—Martin Bazzerd, welcher vor einigen Tagen aus der Lancaster Jail entwischte, ist wieder eingefangen, und nach Nro. Sicher gebracht worden.

Nächsten Mittwoch (am 19ten August) wird die Sonntagschule der deutschen reformirten St. Johannis Kirche in Lankaster ein Pic Nic in Landis' Wäldchen nahe jener Stadt abhalten.

Das neue große Hotel in Lankaster. — Ein Hr. M. H. Wilson von Bridgeport, Connecticut, hat das große neue Hotel, Ecke der Prince und West-King Straße in Lankaster für einen Termin von fünf Jahren gerentet.

Niederträchtig.—Diebe schlichen sich am Samstag in das Rail Road Hotel an der oberen Station in Marietta, und verschnitten daselbst etwa 75 Yards Carpet, sowie auch eine große Anzahl Strümpfe. Man hofft die Thäter noch zu entdecken.

Wieder ein Mann getödtet.—Letzten Mittwoch wurde schon wieder ein Mann Namens Thomas Conley, ein Angestellter der Pennsylvania Canal Compagnie in Columbia getödtet, indem er von einem sog. Derrick (ein Gerüst, das zum Wiegen schwerer Artikel benutzt wird) herabstürzte. Conley war ein Einwohner von Marietta.

Plötzlicher Tod eines alten Bürgers.—Hr. Christ. Brenneman, ein Müller und alter Einwohner von Providence Township, Lancaster County, starb am Donnerstag Abend ganz plötzlich, während er auf einem Stuhl vor seiner Wohnung saß, an der Herzwassersucht. Hr. B. war 80 Jahren alt, und ein lebenslanger Demokrat.

Hr. B. Jecker von Lankaster, ein allgemein geachteter und wohlbekannter Bürger, ist von der „Germania Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in New York als Agent derselben für Lankaster ernannt worden. Die Gesellschaft hat eine sehr glückliche Wahl getroffen, was uns herzlich freut, da es höchst nothwendig für eine solch zuverlässige und reelle Gesellschaft wie die „Germania“ ist, auch tüchtige, und zuverlässige Agenten zu haben.

Ein beabsichtigtes Kirchenconzert.—Wie der Lankaster „Volksfreund“ meldet, so beabsichtigt der Kirchenvorstand der Zion's deutschen lutherischen Kirche daselbst im kommenden Herbst ein großes Kirchenconzert zum Besten des Baufondes ihrer Kirche zu veranstalten. Prof. C. Matz ist mit der Leitung des Ganzen betraut und wird gewiß etwas Tüchtiges in's Werk setzen. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

Verunglückt. — Hr. Franz Gorman, welcher am vorigen Montag in Columbia von einer Locomotive der Pennsylvania Eisenbahn getroffen, und in das Hospital zu Lancaster gebracht worden war, starb am Freitag in den Armen seiner Gattin, die ihn treu bis zu seinem Tode gepflegt hatte.

Ein junger Mann, Namens Aaron Kreider, welcher in Eschelmann's Mühle an Mill Creek in die Maschinerie gerathen war, starb ebenfalls am letzten Freitag an der Mundsperre welche er nach dem Unglück bekam.

Schändlich. — Vorletzte Dienstag Nacht drangen Diebe in das Spring- oder Milchhaus der "Children's Home" (Kinderheimath) in Lankaster, und stahlen sämmtliche Milch, Rahm und Butter, welche für die Waisenkinder am nächsten Morgen bestimmt war! Pfui, Schande. Wäre es nicht besser, man würde einen solch niederträchtigen Menschen nach Delaware nehmen, ihm dort hundert Stockprügel aufzählen, und dann an den ersten besten Baum hängen?

Eine neue Soldaten-Compagnie eingemustert.—Letzten Samstag Abend wurde eine neue Soldaten, Compagnie in Sprenger's Excelsior-Hall, — die "Lancaster City Light Guards," unter Capt. C. F. Sprenger, eingemustert. Lankaster hat jetzt zwei Soldaten-Compagnien, die des Capt. Sprenger, und die des Capt. Keene, bestehend aus meistens lauter jungen und braven Männer.—Jetzt Boys, nur tüchtig drauf losgeknallt, aber nur daß Keiner Jemand "killen" thut, denn das verdürbt allen Spaß.

Kam wieder zum Vorschein.—Vor etwa 18 Monaten rannte sich Hr. Adolph Jessel von Lankaster, eine Nähnadel in die rechte Hand, worauf diese verschwand. Da er keine weiteren Schmerzen spürte, dachte er nicht mehr daran. In der Nacht vom Freitag auf Samstag juckte es ihn an der linken Schulter; er kratzte die Stelle eine Weile, als er plötzlich das Vorhandensein von etwas Hartem spürte. Er zog das Ding heraus und—siehe da! es war die Nähnadel, die achtzehn Monate zu ihrer Reise von der rechten Hand bis zur linken Schulter gebraucht hatte!

Drei Gefangene entwischt. — In Lankaster scheint in neuster Zeit wieder alles „letz“ zu gehen. Es ist dies überall so, wo die Radikalen am Ruder sind. Erst kürzlich entflohen zwei Sträflinge aus der Irren-Anstalt im Armenhaus, welche die Rolle eines Irrsinnigen so gut spielten, daß man sie dorthin brachte; und letzten Mittwoch Morgen entflohen wiederum drei Gefangene bei hellem Tage aus der Jail in jener Stadt!

Es waren dieses Martin Buzzard und Abraham Buzzard von dem sog. „Welschberg,“ welche wegen Diebstahl zu 2 Jahren und 9 Monate Gefängnißstrafe an der letzten April Court verurtheilt worden waren, und Wm. Marschall, welcher wegen einem ähnlichen Verbrechen 15 Monaten zu sitzen hatte.

Diese Drei waren nämlich bei Tag in einem kleinen Shop als Korbflechter angestellt, während sie Abends wieder in ihre Zellen zurückgebracht wurden. Der Shop ist ein niedriges einstöckiges Gebäude, und ganz und gar nicht der Platz, um Gefangene ohne Aufseher allein zu lassen, denn einen Aufseher schienen sie an jenem Morgen nicht gehabt zu haben.

Um etwa halb 5 Uhr am Mittwoch Morgen hieß man die Gefangenen wieder an ihre Arbeit zu gehen; wie erstaunte man aber, als man etwa eine Stunde später entdeckte, daß die Vögel entflohen waren! Sie hatten sich ein Loch durch das Dach des Shops gemacht, groß genug, um einen Mann durchschlüpfen zu lassen, von wo sie in den Jailhof gelangten. Hier machten sie sich schnell eine Leiter aus Holz (wo das Holz herkam, weiß Niemand!) erstiegen mittelst dieser Leiter und andrer Materialien die Mauer, und verdufteten nach unbekannten Gegenden! Dieses geschah zu einer Zeit, wo zwei neue Nachtwächter Namens Smith und Rathvon zum ersten Mal als Wächter fungirten! Schöne Leutchen, dieß, die nicht weniger denn drei Strolche auf einmal davon laufen lassen.—Wer ist nun für dieses alles zu blamiren? Die Antwort liegt auf flacher Hand. Erstens die Gefängniß-Inspektoren, weil sie einen solch' schäbischen Shop gebaut haben; 2, der Gefängnißwärter, weil er nicht die Aufmerksamkeit der Gefängniß-Inspektoren auf die Unsicherheit des Gebäudes lenkte; und 3tens, die Wächter, welche auf ihrer faulen Haut gelegen zu sein schienen, und die Zuchthausvögel entwichen ließen.